

## Unzumutbare Arbeitsbedingungen im Rathaus Friedenau

Das Rathaus Friedenau soll Flüchtlingsunterkunft werden. Eine Fehlentscheidung. Nicht wegen der Flüchtlinge, sondern weil die Büroräume in absehbarer Zeit dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg fehlen werden. Wenn es dann soweit ist, wird man wieder andernorts für teures Geld Büroräume anmieten müssen. Apropos anmieten: Das Rathaus Friedenau wurde vom Bezirksamt schon an die Berliner Immobilienmanagement GmbH, früher Liegenschaftsfonds, übertragen. Seit rund zwei Jahren mietet das Bezirksamt „sein eigenes“ Rathaus zurück. Toller Deal.

Geplant war, dass das Finanzamt für Fahndung und Strafsachen in das Rathaus Friedenau einziehen sollte. Übrigens: gegen den Willen des Finanzamtes. Große Freude herrscht nun bei den Fahndern, denn sie können in der Ullsteinstraße bleiben, weil Flüchtlinge statt Finanzbeamte in das ehrwürdige Haus am Breslauer Platz einziehen werden. Kleiner Nachteil allerdings für den Steuerzahler: Das Finanzamt hatte seinen Mietvertrag schon gekündigt. Nun musste ein neuer abgeschlossen werden. Und, wer hätte das gedacht, zu einer höheren Miete. Das nennt man wohl Marktwirtschaft.

Im Rathaus Friedenau ist nach wie vor ein großer Teil des Jugendamtes untergebracht. Schon viele Male wurden Umzugstermine mitgeteilt. Die Kartons stehen bereit. Die Termine wurden aber immer wieder verschoben. Nun soll es Anfang Februar ans Ausziehen gehen. Nach einem sicherlich klug durchdachten, aber inzwischen auch zigmal veränderten Plan, sollen Mitarbeiter aus dem Rathaus Friedenau in die Mariendorfer Rathaus- und Strelitzstraße ziehen, auch im Rathaus Schöneberg sind Räume vorgesehen. Es hakt offenbar an der Fertigstellung im Haus des Gesundheitsamtes an der Rathaus- Ecke Kaiserstraße. Aus der Strelitzstraße, die weitestgehend mit Mitarbeitern des Jugendamtes belegt ist, sollen einige in die Rathausstraße ziehen, andere aus dem Rathaus Friedenau in die Strelitzstraße. Wie gesagt: Dahinter stecken kluge Planer. Der ganze Vorgang erinnert ein wenig an die Verkehrlenkung Berlin.

Das alles wäre aber zu ertragen und man würde es unter der Rubrik „beBerlin“ ablegen. Was aber gegenwärtig im Rathaus Friedenau abläuft, spottet jeder Beschreibung. Ein störungsfreies Arbeiten ist kaum möglich, denn den Mitarbeitern wird ihre Dienststelle sozusagen unter dem Hintern weg saniert. Während des laufenden Betriebes werden Büroräume entkernt. Die Handwerker machen durch lautes Dreck auf die Flure werfen, auf sich aufmerksam. Und wer auf dem Rathaushof parkt, kann sich nicht sicher sein, dort wieder runterzukommen, weil Müllsäcke seinen Weg versperren.

Auch etliche Teeküchen und Toiletten sind den Baumaßnahmen schon zum Opfer gefallen. Der Weg zu den verbliebenen Toiletten verlängert sich halt. Das gelegentliche quietschen von Kleinkindern auf den Fluren wird durch Bohrgeräusche überlagert. Die Luft ist so staubig wie der Boden. Die Pförtner sollten Mundschutzmasken ausgeben.

Viele Mitarbeiter haben sich in den letzten Jahrzehnten im Rathaus Friedenau sehr wohl gefühlt, vor allem, weil die Infrastruktur drum herum geradezu ideal ist: Geschäfte, Restaurants, Markt an mehreren Tagen. Inzwischen sehnt jeder den Tag herbei, an dem er endlich das Dreckloch verlassen kann. Die Flure werden schon kaum noch sauber gemacht. Wozu auch. Am nächsten Tag kommt neuer Schmutz hinzu.

Natürlich kann man Verständnis dafür haben, dass das Rathaus Friedenau möglichst schnell zu einer Flüchtlingsunterkunft umgestaltet werden soll. Aber nicht, so lange dort noch Menschen arbeiten, womit ich nicht die Handwerker meine.

**Ed Koch**